№ 73. 1840.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 18. Juni. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der achtzehnte Junius.

Belle Alliance! Hohes Heldenwort,
Das Jahrtausende begeistert nennen!
Auch der thatengroße Fürst der Brennen
Ist dahin, des Vaterlandes Hort.

Belle Alliance! Großer Siegesort!
Du, Du sahst ihn für die Freiheit brennen;
Mag der Tod uns auch vom Vater trennen,
Ewig blüht sein Name fort und fort.

Preußens Adler regt die Riesenschwingen,
Hin zur Morgenröthe will er dringen,
Ihr das große Trauerwort zu bringen;

Franz und Alexander haben ew'gen Frieden,
Durch Europa schallt's, von Nord bis Süden:
Friedrich Wilhelm der Gerechte ist geschieden.

Herrmann Gries.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Johanna Appelberg, Groschen=Gasse, im weißen Roß, bei Frau Heinger, v. 11. d. M.
2) An Frau v. Hessenau, Nicolaistraße, in den 3 Königen, v. 16. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. Juni 1840.

Stadt=Post=Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

»Nichts da, Meister Peter!« schrie Schweinichen und erhob sich und trat vor den Erbosten, »Deine Musica mag wohl gut sein, wenn Du den jungen Burschen und Dirnen hier einen Dreher aufspielst, aber für meiner hochgebornen Nichte Hochzeit, da reicht Deine Kunst nicht aus! Basta, ich sag's, und Ihr bleibt, Ihr Herren! Hörst Du, dicker Caspar, schaff Wein her, alter Dickbauch, und lagre die Herren wohin Du willst, meinetwegen in Dein Ehebett; Deine Alte würde ohnehin nicht unzufrieden damit sein. Ich melde Euch morgen selbst beim Grafen, meinem Vetter, und verschaffe Euch die Erlaubniß, den Brautreigen vorzuspielen, obgleich sich schon Andere dazu gemeldet haben. Ihr müßt wissen, Ihr lieben Leute, ich gelte was bei ihm. Aber laßt mich doch vor erst

einmal die Dinger da sehen, Eure ganz neu erfundenen Instrumente, wie Ihr meint. Ihr habt sie wohl da in dem schwarzen Kasten. Her damit, ich will sie schauen!«

Er langte neugierig darnach.

»Verzeiht, edler Herr,« sagte der Fremde, welcher ihn trug und vorher den Wirth angesprochen hatte, indem er bescheiden den Zudringlichen abwehrte, »wir haben uns vorgenommen, sie erst bei Beginn des Brautreigens zu zeigen. Auch müssen wir uns vor bösen Blicken und neugierigen Augen gewaltig hüten, da man uns sonst wohl den Ruhm der Erfindung gar leichtiglich rauben könnte! Wir sind Euch übrigens zum größten Dank verpflichtet, Herr Ritter; denn daß Ihr ein solcher seid, zeigt uns schon der Adel Eures Wesens, selbst wenn Ihr vorhin Eurer Verwandtschaft mit dem Herrn Grafen auch nicht zu erwähnen beliebt hättet!«

»Hm!« brummte der Geschmeichelte, »das will ich meinen. Setzt Euch zu uns, Ihr Herren, und trinkt eins mit auf das Wohl des morgigen Hochzeitpaares! — Hätte wohl gern vorher eine Probe Eurer Kunst gehört, um meine Empfehlung nach Eurem Verdienst zu messen, seid närrische Käuze, Ihr beiden Leutchens!«

Er sah bei diesen Worten auch nach dem andern Spielmann, und begegnete dessen stechenden Blicken. Heftig erschrokken fuhr er zusammen.

»Gottes Donner!« murmelte er und zog eilig seine Trinkgenossen zu sich heran, — »schaut einmal den Kerl da drüben, den zweiten, langen, mein' ich, mein Seel'! sieht der nicht grade so wie der welsche Doctor, von dem ich Euch erzählt, so will ich mich hängen lassen. Hu, wie ihm die Augen im Kopfe brennen. Ich sage Euch, als wenn Ihr den Italiener und seinen Spießgesellen vor Euch sähet! Grade so sah er aus, nur etwas anders!«

»Ach, der Italiener, der Welsche,« schrieen die Andern, »erzähle weiter, Schweinichen, Du bist noch nicht zu Ende! Wie ward's mit dem Doctor und Deiner Prinzessin?«

»Ach, wie, was!« schrie der Ritter ärgerlich, und suchte sich von den Drängern los zu machen, »was kümmert mich der welsche Schuft, ich muß fort, nach Hause, 's ist längst Zeit.«

Er ließ sich jedoch noch einmal zum Tisch ziehen, und ergriff einen vollen Humpen.

»Ja, was ich noch sagen wollte,« hob er an, »also der welsche Patron machte unsre Waldine ganz vernarrt in sich, wahrscheinlich durch seine Zauber- und Hexen-Künste. Hat sich der Lump doch gar für einen vornehmen Herrn ausgegeben, der sie heirathen wollte. Da steckt ich als Ohm und als ein ehrbarer Rittersmann, der auf Zucht und Tugend sieht, denn endlich meinem Alten die Sache. Na, Ihr kennt ihn ja, der spie Feuer und Flammen, und überraschte sie eines Morgens in aller Frühe im Garten, als sie sich eben ein zärtliches Stelldichein gaben. Da gab es Lärm im Schlosse, der italienische Lump mußte Knall und Fall sein Bündel schnüren, und der Graf ließ ihn auspeitschen und bis an die Grenze bringen! Prinzeß Waldine aber sperrte er ein; die heulte und klagte wenigstens 8 Tage lang, allmälig aber wurde sie wieder ruhig, und als sie erst wieder auf einigen Turnieren und Gastmählern in der Nachbarschaft umhergezogen war, da hatte sie bald nach Dirnenart den kecken Burschen vergessen, und es dauerte nicht lang, so zog wieder ein Freier nach dem andern auf Burg Trachenberg ein und ab. Da kam endlich der Herr von Hohenstein, der schien ihr nun doch zu gefallen, und ehe man sich's versah, waren sie ein Pärchen; am Jahrestag, da der Graf, mein Vetter, den welschen Fant fortgejagt, feierten sie gerade ihre Verlobung. An den Itäliener dachten wir nicht mehr! Pah, baue nur Einer auf Weiberliebe! Ich hab' mein Leb'tag keinen Heller darauf gegeben, und mich jedesmal geärgert, wenn die jungen Laffen so den Schürzen nachliefen und um sie herumschwenzelten! Da lob' ich mir einen Krug Wein, das ist eine andere Leidenschaft! I ja, zuweilen wohl ein hübsches drolliges Mädel zum Küssen, nun das ist auch nicht zu verachten! Was meinst Du, Dicker?«

Er klopfte den Wirth auf die Schulter, und dieser verzog sein breites Gesicht zu einem freundlichen Grinsen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Eine herbe Umarmung.

»So hat meine Schwester doch eine Liebschaft!« rief die jüngere Demoisell P***, »und thut so kalt, so gleichgültig, so unwissend; wer hätte sich das vorgestellt?«

Ihr war nämlich durch Verwechslung der Person ein Liebesbriefchen in die Hände gekommen, welches Herr S***, der feurige Jüngling, ihrer älteren Schwester durch einen Knaben übersandt hatte. Jene war neugierig und muthwillig genug, es zu öffnen, und ersah daraus, daß Julie von Herrn S*** auf's Zärtlichste ersucht ward, am Abend desselben Tages sich um 9 Uhr zu einer geheimen Unterredung einzustellen. Es ging bequem an, weil die vorstädtische Straße, worin Herr P*** und seine Töchter wohnen, mit ihren Gärten nach einem freien Felde hinausreicht. In sofern die beiden Töchter auch keine Mutter mehr haben, und der Vater emsiger nach seinen Papieren, als nach seinen Töchtern sah, ließ sich ein Gang, von dem er nichts wissen sollte, auch leicht vornehmen. Wilhelminie, die jüngere Tochter, begriff nun erst, daß Gänge solcher Art thunlich wären, und ihr Zorn darüber konnte eigentlich wohl Neid sein, denn sie hätte den erwünschten feurigen Jüngling überaus gern selbst zum Liebhaber gehabt, sollte auch, wie es hieß, keine Mühe gespart haben, ihn durch ihre natürlichen und erkünstelten Reize zu fesseln. Und nun erfuhr sie nicht allein, daß ihre Schwester im Besitz eines Liebhabers wäre, sondern noch, daß es der sei, auf den ihre Wünsche sich gerichtet hatten. Ihrem doppelten Unwillen folgte der Entschluß, beiden Theilen für heute wenigstens ihre Lust zu verderben. Die Schwester empfing das ihr zugedachte Briefchen nicht, und hatte daher auch keinen Anlaß, die romantische Wanderung durch den Gar-

ten zu unternehmen, und brachte den Abend einsam auf ihrem Stübchen zu. Dagegen sprach Wilhelmine mit einer alten Frau, die im Hofe wohnt, und verhieß ihr ein kleines Trinkgeld, wenn sie um 9 Uhr Abends durch den Garten nach der Pforte gehen, und einer Mannsperson, welche sie dort finden würde, sagen wollte: es könne mit dem, was er wohl wisse, nichts werden, weil sich ein Hinderniß ereignet hätte. Dabei wurde ihr ein tiefes Schweigen auferlegt. Die Alte war dazu erbötig, und zur anberaumten Stunde eilte auch Wilhelmine hinab, setzte Jene in Bewegung, und folgte ihr. Es kostete einige Mühe, bis die Alte sich entschloß, durch das Pförtlein zu gehen, doch geschah es endlich. Sehnlich harrte draußen schon der feurige Jüngling. Als die Thür sich öffnete, wollte ihm das Herz schier vor Liebeswonne zerspringen. Er hielt auch nicht länger an sich, rief mit ausgebreiteten Armen: »Ach, mein Julchen!« und empfing die sechszigjährige Tagelöhnerwittwe. Diese jedoch, sehr furchtsamer Natur, schrie, als wenn sie am Spieße stäke:

»Was is denn das? Luss' a mich los! Erschreck' Er Enen nich a su, ich ha'n was zu bestellen!«

Freilich gewahrte nun der Liebhaber seinen Irrthum, und zog die Arme wieder zurück, als hätte er einen elektrischen Schlag bekommen. Die Alte lief, als brennten ihr die Schuhsohlen, in den Garten zurück, Wilhelmine aber, die indeß bis an den Bretterzaun geschlichen war, rief höchst schadenfroh: »Herr S***, ich gratulire zu der süßen, zärtlichen Umarmung. Der Liebhaber verschwand eilig, von dem Gelächter des neidischen Minchens begleitet, die Alte aber keifte entsetzlich, und meinte: »Das gedenk' ich Ihnen, Mamsell Mine! Hätt' ich nich su geschrieen, wer weeß, was mir fer a Unglück passirt wäre!«

(11).

Meisters Klage.

Als ich Schulbube einst noch war,
Es sind nun viele, viele Jahr' —
Da wollt' mir's nicht behagen.
Das Griechische und das Latein,
Und oft noch Prügel hinterdrein,
Entriß mir manche Klagen,
Da dacht' ich oft und seufzte schwer:
„Wenn ich doch nicht mehr Schulbub' wär."

Gar oft hatt' ich das schon gedacht;
Da ward der Pein ein End' gemacht:
Man schickt' mich in die Lehre. —
Doch ach! nicht lange währt die Lust,
Da kam der Wunsch in meine Brust:
„Wenn ich Gesell doch wäre!"
„Ach," dachte ich dann hin und her,
„Wenn ich doch nicht mehr Lehrbub' wär'!"

Der Wunsch ward auch am End' erfüllet:
Nach Jahr und Tag war es gestillt,
Das sehnende Verlangen.
Da stand ich im Gesellenrock,
Und blähte mich mit Hut und Stock:
Die Lehrzeit war vergangen.
Bald aber kam der Wunsch daher!
„Wenn ich doch nicht Geselle wär'!"

Da war ich denn recht sehr betrübt;
Denn ach, ich hatte mich verliebt,
Und wollte gerne freien.
Als Liebchen aber zu mir spricht:
„Nein, den Gesell'n mag ich nicht!"
Mußt' sich die Qual erneuen.
„O," seufzt' ich da die kreuz und quer:
„Wenn ich doch nur erst Meister wär'!"

Nun wandte ich die ganze Kraft
Zum Streben nach der Meisterschaft;
Es mußte endlich glücken.
Nach Müh' und Arbeit ich sie fand,
Mein Liebchen reichte mir die Hand,
O, wer malt mein Entzücken!
Natürlich kam der Wunsch dann her:
„Wenn ich doch auch Papa bald wär'!" —

Sechs Jahre waren kaum entfloh'n,
So hatt' ich auch fünf Buben schon;
Ich war damit zufrieden. —
Doch Sorgen stellten bald sich ein,
Und mancher Aerger obendrein
Ward mir durch sie beschieden.
Im Zorn dacht' ich dann hin und her:
„Wenn lieber nicht Papa ich wär'!"

Hatt' der Gesell 'nen Bock gemacht,
Und unnütz mir die Zeit verbracht,
So mußt' es Aerger geben.
Bald war der Kerl entsetzlich faul,
Bald wieder macht' sein großes Maul
Vor Wuth den Meister beben.
Dann rief ich aus und zürnte sehr:
„Wenn ich doch gar nicht Meister wär'!"

Dazu kam noch ein neuer Harm:
Mein Weibchen macht den Kopf mir warm,
Woll'ts nicht, wie sie will, gehen.
Sie zankte, tobt und schalt mit mir,
Dem armen Meister, für und für,
Ein Jammer war's zu sehen.
Da seufzt' ich denn — das Herz war schwer: —
„Wenn ich doch Junggesell noch wär'!"

Die Sorgen rissen gar nicht ab,
Verdruß es alle Tage gab,
Sobald ich nur erwachte.

Mein Lehrbub' war weit besser dran,
Dem sah man keine Sorgen an,
Er pfiff und sang und lachte.
Da dacht' ich denn oft hin und her:
„Wenn ich doch auch noch Lehrbub' wär!"

Die Rangen wuchsen nun heran,
Schnell folgte auch die Sorge dann,
Zur Schule sie zu bringen.
Wie manchmal schwitzte ich dabei,
Sollt' Schulgeld, Bücher und derlei,
Ich für sie All' erschwingen.
Im Unmuth brummt' ich hin und her:
„Wenn ich doch lieber Schulbub' wär!"

B. B.

Lokales.

(Eingesandt.)

Der in unserer Provinz seit Jahren bekannte Kammerjäger Herr Karl Torner aus Ratibor, hat auch während seines gegenwärtigen Aufenthalts in Breslau wieder das in ihn gesetzte Vertrauen völlig gerechtfertigt, und sowohl in Privatwohnungen, als namentlich in den städtischen Mühlen die dort sehr zahlreich gewesenen Ratten und Mäuse völlig vertilgt. Da er nur noch kurze Zeit sich hier aufhalten wird, so nehmen wir Gelegenheit, ihn noch allen Hausbesitzern zu empfehlen, die von jenen Thieren belästigt werden. Für den Erfolg bürgen sehr vortheilhafte Zeugnisse achtbarer Männer, die in seiner Wohnung (Oderstraße Nr. 20) Jeden zur Ansicht bereit liegen.

L. P. T.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 7. Juni: d. Bäckermstr. A. Leidig S. — d. Klempnermstr. T. Ludwig S. — d. Tuchscherergeſ. W. Dammer T. — d. Haush. G. Langer S. — d. Haush. G. Gnärich T. — d. Herrschaftl. Kutscher F. Jacob T. — d. Freigärtner in Pöpelwitz G. Schröter S. — Den 8.: d. Seilermstr. G. Kretschmar S. — d. Fleischermstr. G. Sährig S. — d. Schneidermstr. C. Scholz T. — d. Polizei-Sergeanten C. Alt T. — d. Schneidergeſ. F. Kretschmer S. — d. Herrschaftlich. Bedienten G. Stache S. — d. Milchpachter in Sisbichau G. Igel S. — d. Freistellpächter in Cosel A. Härtel S. — 1 unehl. T. — Den 9.: d. Schneidermstr. E. Bunsch S. — d. Tischlergeſ. F. Kuppe T. — 1 unehl. T. — 1 unehl. S. — Den 10.: 1 unehl. S. — Den 11.: d. Apotheker W. Berendt S. — Den 12.: d. Schankwirth G. Hübel T. — Den 13.: d. Jouvelier H. Somme T. — Den 14.: d. Goldarb. A. Rudolph S. — d. Bäckermstr. R. Münke S. — d. Schuhmacher C. Barunke S. — 2 unehl. S. — Den 15.: d. Tafeldecker C. Möbe S. — d. Herrschaftl. Kutscher G. Thau S. — 1 unehl. T. —

Bei St. M. Magdalena.

Den 9. Juni: d. Schuhmacher A. Hoffholz T. — d. Kutscher Sonnabend S. — Den 11.: d. Rektor am St. Maria-Magdalena-Gymnasium Dr. G. Schönborn S. — Den 12.: Ein unehl. S. — Den 14.: d. Königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor A. Hayn S. — d. Organist an der Kirche zu St. Trinitatis A. Mehrlein S. — d. Haush. F. Gärtner S. — d. Tagarb. H. Gammerth T. — Eine unehl. T. — Ein unehl. S. — Zwei unehl. T. — Den 15.: d. Schneidergeſ. G. Baset S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 10. Juni: Ein unehl S. — Den 11. d. Kaffetier W. Berger T. —

In der Garnisonkirche.

Den 8. Juni: d. Unterof. T. Schönfeld S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 9. Juni: Schuhmacher C. Hubert mit H. Frieseck. — Den 15.: Schuhmachermstr. W. Müller mit Wittfr. L. Steinbach. — Glasermstr T. Thiem mit P. Thaler. — Dienstknecht in Kentschkau G. Funke mit Wittfr. E. Kleinert. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 15. Juni: Fouragehdl. G. Pohl mit Igfr. L. Puff. —

In der Garnisonkirche.

Den 14. Mai: Hautboist d. Köngl. 11. Inf. Regt. G. Baumann mit Igfr. M. Bolzer. —

Inserate.

Hierzu eine litherarische Beilage von F. E. C. Leuckart in Breslau.